H.A.L.F.

Episode 1

Von Saya_Takahashi

Kapitel 15: Die Fahrt ins Ungewisse

Sakura hatte noch genau 1000 Yen in der Tasche, die reichen mussten, um von Chiba nach Tokio zu kommen. Der schnellste Weg würde die Bahn sein; eine Stunde und zwanzig Minuten erklärte ihr der unfreundliche Schaffner auf dem Bahnsteig der Chibaminato Station, der eigentlich nur damit beschäftigt war, Passanten von den gekennzeichneten Flächen fernzuhalten.

„Nimm die JR Kiyo Line, Mädchen. Wird dich 620 Yen kosten. Und jetzt geh weiter, hier dürft ihr nicht stehen. Siehst du den weißen Strich nicht?“

Sakura fiel es schwer, sich höflich zu verabschieden. Trotzdem rang sie sich eine kleine Verbeugung ab und eilte dann schnell durch den Tunnel zum gegenüberliegenden Gleis. Als sie die Fahrkarte kaufte, war sie froh, dass ihr Geld genügte und sie nicht zu Automaten musste. Es war gut möglich, dass der General sie überwachen ließ; Spuren zu hinterlassen durfte sie sich nicht erlauben. Nicht jetzt, wo so vieles auf dem Spiel stand.

Als der Zug einfuhr, suchte sich Sakura einen Wagon weit vorne. Dort saßen bereits die meisten Fahrgäste dicht gedrängt aneinander. Ein Mädchen meckerte ungnädig und hielt seine Mutter in Trab, während ein junger Student versuchte, sein Fahrrad in den Zug zu bugsieren. Erst, als ein Schaffner kam und ihn von dem Vorhaben abbrachte, konnte sich Sakura an den anderen vorbeidrängeln und einen Sitzplatz hinter zwei massigen Gestalten ergattern, in dessen Schatten sie kaum auffallen würden. Nur der penetrante Geruch nach altem Schweiß gefiel ihr so gar nicht. Wenn sie Pech hatte, würde sie ihn die ganzen 45 Minuten ertragen müssen.

Sakura holte ihr Smartphone raus und vergewisserte sich, dass sie das GPS angeschaltet hatte. Als der Zug einen Zwischenstopp einlegte, wartete sie auf einen günstigen Moment: sie stand unbemerkt auf, als sich eine Gruppe amerikanischer Touristen zum Ausgang drängte, ließ ihr Handy in eine der Jackentaschen fallen und setzte sich wieder. Nun hatte sie zumindest für eine kleine Ablenkung gesorgt, sollten Ishida oder Hokkiko ihr Verschwinden bereits bemerkt haben. Mit sich zufrieden, setzte sie sich nah ans Fenster und lehnte den Kopf dagegen. Trotz der Hitze im Abteil, war die Scheibe angenehm kühl. Häuser und Fabriken zogen an ihr vorbei und in der Ferne sah sie das Schimmern des Wassers. Die Bucht von Tokio kam näher, umso näher sie Tokio kam. Und Shino, dachte Sakura dabei. Falls Shino wirklich in Tokio war.

Sakura wäre beinah eingekickt, wenn das Stimmengewirr nicht so deutlich gewesen wäre. Als sie das erste Mal das Wort *Mecha* neben sich hörte, dachte sie, es handle sich

nur um einen Traum. Doch ein zweites Mal sagte jemand *Mecha*, und ein drittes Mal auch. Außerdem wurden die Stimmen lauter und eindringlicher; jemand schrie plötzlich und Sakura schoss hellwach in die Höhe.

„Was ist los?“, fragte sie den beleibten Herrn, der sie mit hochrotem Gesicht ansah, während seine prallen Wangen wabbelten.

„Hast du die Jets nicht gehört?“, gab er zurück und schien außer sich. Seine Finger umfassten die Kopfstütze, und sein ganzer Leib drückte sich so in den Sitz, dass der andere dicke Mann neben ihm kaum noch Platz zum Ausweichen fand. „Um Gottes Willen, es gab doch erst einen Angriff!“

„Da!“, schrie eine Frau und deutete aus dem Fenster. Alle Köpfe wandten sich in panischer Erregung um. Auch Sakura drehte sich und erstarrte; ein Jet schoss direkt auf sie zu, so zielsicher, dass es kaum ohne Absicht sein konnte.

„Der bringt uns um!“, schrie die Frau schrill. „Der schießt direkt in uns rein!“

Es brauchte nicht mehr als ihre Worte, um im Abteil eine Massenpanik zu verursachen, die innerhalb von Sekunden auf die benachbarten Wagons überging. Sakura selbst blieb beinahe das Herz stehen, ehe sie sich gegen die Sitzlehne fallen ließ und die Augen schloss. Während das Geschrei um sie herum immer lauter und ängstlicher wurde, und sie darunter auch das Rufen des Mädchens von vorhin hören konnte, hielt sie einfach still und atmete tief durch. Dann war das weinende Kind aber ganz nah und Sakura blickte zur Seite; direkt in die Gesichter einer sommersprossigen Grundschülerin und ihrer blassen Mutter.

„Hier rein, los!“, sagte sie und zog die Kleine auf ihren Sitz und die Mutter hinterher. In dem Moment schoss der Kampfjet ohrenbetäubend an ihnen vorbei. Es war haarscharf gewesen ...

„Danke“, flüsterte die Frau Sakura zu, obwohl Sakura nicht genau wusste, was sie damit meinte. Auf der anderen Seite der Reihen wisperten die Menschen erleichtert, dann schrien sie wieder.

„Er kommt zurück!“ Die blasser Mutter wollte ihre Tochter packen, die sich neben Sakura auf den Sitz gekauerte hatte, doch Sakura hielt sie auf und zog sie stattdessen zu sich.

„Nicht!“, rief sie erschrocken, weil die Menschen durch die Gänge stürmten wie Ameisen und sich gegenseitig niederrissen. „Die trampeln euch tot!“

„Aber hier ...“

Sakura schüttelte den Kopf und versuchte ein tapferes Gesicht zu machen, obwohl der Jet ein zweites Mal haarscharf an dem fahrenden Schnellzug vorbeiflog.

„Oh Gott“, wimmerte die Frau und drückte ihre Tochter tröstend an sich. „Sollten wir nicht versuchen ...“

„Bleibt hier!“ Sakura musste ihre Stimme erheben, damit die andere sie verstehen konnte, obwohl sie so dicht beieinander saßen. „Solange der Zug fährt, ist es vollkommen egal, wo wir uns verstecken! Wir sollten ...“

In dem Moment knallte etwas über ihnen. Instinktiv zogen die Menschen die Köpfe ein und warfen sich zu Boden. Das Schreien klang wie wirrer Bienengesang in Sakuras Ohren.

„EIN MECHA!“, brüllte plötzlich ein dürrer Mann und alle sprangen auf, als wäre es diese Sensation wert, aufrecht zu sterben. „DAS IST KEINER VON UNS! DAS IST KEINER VON UNS!“, schrie der Mann als nächstes; gleich mehrmals hintereinander, und viele andere stimmten in seine Rufe ein. Die Frau neben Sakura hielt ihrer Tochter die Ohren zu, während sie selbst schweigend Sakura ins Gesicht sah und stille Tränen weinte.

„DA IST NOCH EINER!“, rief plötzlich jemand. „EINER VON UNS! EINER VON HALF!“ Sakura sah aus dem Fenster. Ein riesiger Roboter stand am Ufer der Bucht von Tokio und war voller Schlamm und Morast. In seinen mechanischen Händen hielt er ein Maschinengewehr, eine AK 217, die dem russischen Sturmgewehr nachempfunden und eine Sonderanfertigung für die japanischen Mechas gewesen war. Doch Sakura war sich sicher, dass dieser Mecha nicht zu HALF gehörte; der andere schon, und schwach entsann sich auch, dass es Naruto Uzumakis war. Sie hatte ihn erst vor ein paar Tagen in der Hauptzentrale gesehen hatte, weil er sich in der Wartung befand. Und hätte er nicht diese grellen Orangetöne an seiner Flanke, hätte sie sich nie an ihn erinnert.

„Rettet er uns?“, flüsterte das Mädchen, das sich aus den Armen seiner Mutter befreit hatte und nun neben Sakura am Fenster stand. Nervös und aufgeregt wippte sie auf und ab und drückte ihre Stupsnase platt gegen die Scheibe.

Sakura nickte. „Das wird er.“

„Momoko, komm bitte vom Fenster weg!“

„Ich will das sehen, Mama! Ich glaube ... kämpfen die?“ Doch die Frage der Grundschülerin erübrigte sich, als der orange gestreifte Mecha einen kräftigen Satz machte und den Feind in Wasser riss, ehe der seine Waffe entsichern konnte. Lautes Raunen ging durch die Reihen, dann bremste der Zug so schlagartig ab, dass es auch Sakura und die kleine Momoko in den Sitz drückte. Sämtliche Fahrgäste, die weder Stangen noch Sitze zum Festhalten hatten, fielen der Länge nach zu Boden. Einige brüllten schmerzvoll, andere kreischen vor Panik.

„Ich hab doch gesagt, hier ist es sicher“, flüsterte Sakura und zwang sich zu einem aufgesetzten Lächeln, weil Momoko zu weinen begonnen hatte. Dann blickte sie wieder aus dem Fenster: die Mechas rangen miteinander, und Sakura war sich sicher, dass es um Leben und Tod ging.

„Wir sollten ...“, setzte Sakura an, doch in dem Moment ging der Zug noch einmal hart in die Eisen. Sie spürte den festen Griff der Frau an ihrem Arm, als sich das ganze Abteil zu heben schien. Polternd lösten sich einige Ablagefächer oberhalb ihrer Köpfe. Momoko schrie auf, während Sakura versuchte, sich dagegen zu stemmen und sie vor dem Schlimmsten zu bewahren. Doch ihre Kraft reichte bei weitem nicht aus; das Fach brach unter dem Druck des entgleisenden Zuges aus seiner Halterung und stürzte in sich zusammen. Und hätten es nicht zwei weitere Hände verhindernd, wäre Sakura darunter begraben worden.